Schlußwort hierzu.

Von G. v. **Bergmann** in Berlin.

Die vorstehende Kritik ist mit der Ablehnung der Wechselwirkungslehre einverstanden, ja meint, es stände mit der Selbstbesinnung der Aerzte schlecht, wenn sie unter den Aerzten die herrschende wäre.

Dagegen bekennt sich Isakowitz als Anhänger des psychophysischen Parallelismus. Auf denselben Standpunkt habe ich mich noch 1922 gestellt und ebenso wie der Verfasser der obenstehenden Kritik die Philosophie des „Als-Ob" von Vaihinger angeführt, welcher nach der oben gegebenen Anmerkung die Annahme des Parallelismus als Hypothese für „unhaltbar und wertlos" erklärt, sie aber dennoch als „Fiktion" für „unschätzbar hält von ungeheurem wissenschaftlichem heuristischem Werte". Mir scheint es deshalb nicht so verwirrend, wenn man versucht, eine andere Stellungnahme zu finden, selbst wenn ein solches Bemühen zunächst zu theoretischem Widerspruch herausfordert, was mir lieber ist als eine Ignorierung. Wenn ich einen ganz präzisierten Standpunkt einnehmen könnte, hätte ich das Leib-Seeleproblem gelöst, so überheblich denke ich nicht über meinen Aufsatz. Wohl aber geben moderne Auseinandersetzungen wie etwa die von Goldstein, Erwin Straus und manchen Anderen zu denken, überall empfindet man, daß es innerhalb der Sinnsetzung eines Erlebnisses mit der Kausalität schlecht bestellt ist, weil diese, wie mir scheint, nur gilt, gleichgültig ob als Gesetz oder als statistische Regel, im Reich der Physik, zu der jede naturwissenschaftlich-biologische und so auch medizinisch-biologische Betrachtungsweise gehört. Hier ist Mechanismus und Materialismus das Gegebene, und ich stimme ganz mit Isakowitz überein, daß die klinischen Methoden auf dieser Basis sich nicht zu verteidigen haben. Anders freilich wenn die Psychoanalyse sich „einer pseudoenergetischen Betrachtungsweise" bedient, wie Erwin Straus es scharf kritisiert hat. Auch mir scheint es unmöglich, den Bedeutungsgehalt der Erlebnisse als Veränderung biologischer Funktionen zu erweisen. Naturwissenschaftliches Denken also muß ein mechanistisches sein, aber das ärztliche Denken umfaßt mehr, und es scheint mir nicht ein gefährlicher Boden zu sein, auf den man sich begibt, wenn man es unverschleiert ausspricht, daß wir uns dann mit nichtnaturwissenschaftlichem Gedankeninhalt befassen, wenn wir aus dem Sinngehalt eines Erlebnisses ein krankhaftes Verhalten zu verstehen suchen. Das Dualistische ist wohl mehr methodischer Art: Im Gesamtvorgang unseres Erlebens können wir einen Teil beschreiben als physikalische Vorgänge der Außenwelt, d. h. als naturwissenschaftliches Geschehen, bei einem anderen Teil versagt diese Auffassungsform, obwohl immer wieder enge Beziehungen zwischen der einen und anderen Beschreibungsart uns begegnen. Ich bin nicht erkenntnistheoretisch genug orientiert, um durch diese Auffassung die Theorie des Parallelismus oder der Wechselwirkung zu ersetzen, aber es genügt mir für den Leser dieser Wochenschrift, der im Durchschnitt auch nicht besser philosophisch geschult sein dürfte wie ich selbst, darauf hingewiesen zu haben, daß jene Formulierungen naiv-oberflächlich sind, die aussagen, körperliche, auch organische Krankheiten seien von der Seele verursacht; von ähnlichen Aeußerungen haben wir in letzter Zeit nur zuviel gehört. Es scheint mir richtiger von Gesamtvorgängen zu sprechen, die unmittelbar uns sämtlich nur als Erlebnisse zugänglich werden und die wir nur auseinanderreißen aus methodischen Gründen, danach ob sie in das naturwissenschaftlich-physikalische Weltbild unmittelbar passen, oder ob wir sie wie bei der Sinngebung eines Erlebnisses in diese Form der Betrachtung nicht einzuordnen vermögen. Mag uns das Wesen des Gesamtvorganges fremd bleiben und deshalb solche Meinung zunächst verwirrend sein, ich kann mich nicht, wie mein Kritiker, zufriedengeben mit einer „unhaltbaren Hypothese des Parallelismus", nur weil sie, wie ich ohne Widerspruch zugebe, von großem heuristischem Werte ist. Wenn man die theoretischen Widersprüche aufzeigt, ohne eine befriedigende Lösung geben zu können, so scheint mir das auch dann einigen Nutzen zu haben, wenn manches in solcher Betrachtungsweise nicht nur Widerspruch fordert, sondern sich widersprechend scheint, wie an der Hand jüngster Literatur leicht aufzuzeigen wäre.

Isakowitz befürchtet, daß ich von dem „Krisengeist in der Medizin" befallen bin und „Gefühl" wie „Intuition" an die Stelle naturwissenschaftlichen Denkens setzen will. In dieser Form glaube ich frei zu sein von „irrationalem" Denken. Aber man kann mit beiden Füßen auf naturwissenschaftlichem Boden stehen und für dieses Forschen nur das physikalische Weltbild gelten lassen und dennoch wissen, wie Planck es jüngst ausgeführt hat, daß auch dieses auf einer unbeweisbaren metaphysischen Grundlage ruht. Das ist nicht Mystik, nicht einmal Vitalismus. Das Verstehen der „inneren Lebensgeschichte eines Menschen" (Binswanger) gehört unbestreitbar zur Mission des Arztes, oft gibt nur sie uns auch ein Verständnis für seine körperlichen Verhaltungsweisen. Dieses Begreifen seines Denkens, Fühlens, seines Wollens und Strebens, seiner Verzweiflung oder seiner Minderwertigkeit vollzieht sich für das Einfühlungsvermögen des Arztes zum größten Teil ganz außerhalb seiner naturwissenschaftlich medizinischen Bildung. Soweit sie sich wissenschaftlichem Denken nähert — und auch hier ist Wissenschaftlichkeit anzustrebeen —, ist es dann geisteswissenschaftliches Gebiet, mit dem wir uns als Aerzte zu beschäftigen haben, und davor dürfen wir uns nicht bange machen lassen mit Schlagworten, das sei irrational, metaphysisch, vorwissenschaftlich oder gar mystisch. Es bleibt zwar beim Wahlspruch Bernhard Naunyns, „Die Heilkunde wird Wissenschaft sein, oder sie wird gar nicht sein". Aber ich füge hinzu, und hier kann mir vielleicht mein Kritiker zustimmen, die ärztliche Aufgabe, und diese Gesamtaufgabe ist Medizin, kann nicht nur Naturwissen-

[3]) Köhler sagt (D. m. W. 1924 S. 1270): daß „die Hirnprozesse dem psychischen Geschehen ganz unmittelbar verwandt sein können", weil sich auch im physikalischen Geschehen eine dem psychischen analoge „Ganzbezogenheit" feststellen lasse. Die monistische Schlußfolgerung, die er daraus zieht, hat aber, ebenso wie die ähnlich lautende Aeußerung Goldsteins lediglich metaphorische Bedeutung.

Dieses Dokument wurde zum persönlichen Gebrauch heruntergeladen. Vervielfältigung nur mit Zustimmung des Verlages.

schaft sein, sondern sie sieht heute ein weites Feld, das sie auch der Geisteswissenschaft nähert, und das ist das Studium der subjektiven Erlebnisinhalte des Kranken, der Sinnsetzung seiner Erlebnisse. Hier scheint mir der Parallelismus zu versagen und jeder Versuch beachtenswert, der dennoch nicht bei einem Dualismus verharren will.

Dieses Dokument wurde zum persönlichen Gebrauch heruntergeladen. Vervielfältigung nur mit Zustimmung des Verlages.